

**Sonntag Misericordias Domini, Gottesdienst mit Taufe und Pfadi-Hütten-Einweihung
19. April 2026 um 11.00 Jubilate-Kirche**

Wochenspruch:

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben. (Joh 10)*

Dr. Kirstin Faupel-Dreves

Joh 21,15-19

¹⁵ Da sie (die Jünger) nun (früh am Morgen) das Mahl (mit dem Auferstandenen) gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! ¹⁶ Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! ¹⁷ Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! ¹⁸ Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und führen, wo du nicht hinwillst. ¹⁹ Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!

Predigt:

Liebe Gemeinde,
„Hast du mich lieb?“ - Wer fragt so? Kinder stellen diese Frage ganz oft. Es gibt da diese wunderbare Geschichte von Vater und Sohn Hase von Sam Bratney: „Weißt du eigentlich, wie lieb ich dich habe?“ – Um zu zeigen wie sehr, macht der kleine Hase seine Arme und Pfötchen ganz weit, so weit er kann. Und jetzt der große Hase, da ist die Spannweite natürlich viel größer ... Und dann beginnt ein total schöner Wettstreit, wer wen am meisten liebt. „Bis zum Mond und zurück“ ist wohl ungefähr das Weitesten, was die beiden sich vorstellen können. Aber da ist schon klar: Liebe lässt sich nicht bemessen, nicht in der Armlänge und nicht mal mit einem Raumschiff, selbst wenn es – wie die Artemis 2-Mission mit 406.771 Kilometern – weiter von der Erde weg war als je ein Mensch zuvor gewesen ist.

Liebe ist immer unendlich, sagt diese Geschichte; sie ist so groß, dass wir sie nicht errechnen und auch nicht fassen können.

Wenn wir ein neugeborenes Kind im Arm halten, ist da auf einmal eine Liebe, die ist so unfassbar groß, so überwältigend, das lässt sich niemals messen, das ist ein Wunder. Alles hängt an der Liebe. Wir brauchen Liebe wie nichts anderes, und wir brauchen sie bedingungslos!

„Hast du mich lieb?“ – wenn jemand so fragt, kann das auch so klingen: Hast du mich noch lieb? Hast du mich denn wirklich lieb? Da höre ich auch: Kann man denn jemanden wie mich überhaupt liebhaben?

In dieser Frage steckt eben auch ein Abgrund aus Angst. Denn nichts ist schlimmer, als sich nicht geliebt zu fühlen.

In unserer Geschichte ist es der Apostel Petrus, der total verunsichert ist, als Jesus ihm die Frage stellt: *Hast du mich lieb, Petrus? Hast du mich mehr lieb als die anderen?* Dreimal fragt Jesus ihn das? Jedes Mal scheint es eindringlicher zu sein und jedes Mal ist Petrus mehr verunsichert: *Du weißt doch, dass ich dich lieb habe, du weißt doch alles*, sagt er zum Schluss, und klingt fast schon verzweifelt.

Petrus weiß selbst, warum er so wackelig ist. Er kommt von der dunklen Seite des Mondes. Nur wenige Tage vorher hat er Jesus verraten. Den Menschen, der ihm so wichtig war, dass er im Notfall sogar für ihn sterben wollte: *Auch wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen!* Das hat Petrus geschworen, wie all die anderen auch. Aber dann, als es wirklich gefährlich wurde, bekam er Angst. Er hat so getan, als würde er Jesus nicht kennen. Dreimal ist er nach der Verhaftung Jesu gefragt worden: „Du gehörst doch auch zu dem?“ – immer hat Petrus: Nein! gesagt. Und als es dann zu spät war, sind ihm die Worte Jesu brennend ins Gewissen gefahren: *Wahrlich, ich sage dir: Heute, in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen (Mk 14).*

Wer von uns hat so etwas nicht schon mal erlebt? Wortbrüchig werden, jemanden verraten, den ich liebe, auf irgendeine Weise, und das wollte ich doch nicht, ganz bestimmt nicht, und hab es doch getan. Die biblischen Geschichten sind oft so schmerzhaft wahr! Sie sind wie ein Spiegel, in dem wir zugleich unsere Schönheit und unsere Unzulänglichkeiten erkennen, und auch die Brüchigkeit und Gefährdung unserer Beziehungen. Und wie sehr wir unsere Liebe oft an Bedingungen knüpfen. „Wenn du das tust, dann finde ich dich gut.“ Oder: „Wenn du mich wirklich lieben würdest, dann hättest du ...“ usw.

Gottes Liebe ist anders. Sie ist bedingungslos, sie ist unendlich und viel weiter als ein Raumschiff jemals fliegen könnte.

Darum bitten wir Gott auch um Segen für unsere Lebensbeziehungen. Darum bringen wir unsere Kinder zur Taufe. Damit sagt ihr Eltern ja auch: Wir tun alles für unsere Kinder, was wir können. Wir geben unsere ganze Liebe, aber wir wissen auch um alles Menschliche, das mitgeht. Wir können letztlich nicht für uns selbst garantieren, das kann allein Gott. Wir brauchen Gottes Liebe und seinen Segen. Gottes Liebe ist der Grund, auf dem wir alles bauen können: eine Partnerschaft, eine Familie, ein Haus oder eine Hütte, wie ihr Pfadis sie gebaut habt, ja, sogar eine ganze Gemeinde. Alles bauen wir auf dieser Liebe Gottes auf, sie ist der Grund, der uns trägt.

Es braucht eben den größeren Raum, diesen Raum, den die Bibel mit dem Wort „Barmherzigkeit“ beschreibt. *Misericordias Domini* – das ist der Name dieses Sonntags, wir feiern heute die Barmherzigkeit Gottes. *Barmherzig und gnädig ist Gott, geduldig und von großer Güte*, so heißt es in einem Psalm. In der Mitte des Wortes Barmherzigkeit steht das Wort „Herz“, die Bedeutung des Wortes kommt von hebr. „Richam“, das bedeutet Mutterschoß. Wir sind geborgen im Mutterschoß der Liebe Gottes, wir sind in Gottes Herz eingeschrieben. Ich und du und du und du, wir alle sind Gottes geliebte Kinder. Das ist die Basis von allem. Das ist der Grund, auf den wir unser Leben bauen können. Gott kennt uns und liebt uns so wie wir sind. Um das mit einem Bild zu bekräftigen, sagt Jesus auch: *Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben (Joh 10)*.

Das bedeutet: wir können nicht verlorengehen, egal was geschieht. Gott geht mit. Und das einzige was wir tun können und sollen, ist umgekehrt auch mit Gott mitzugehen, das heißt, Gott zu vertrauen.

„Folge mir nach“, sagt Jesus zu Petrus, „weide meine Schafe“, das heißt in der Konsequenz: Übernimm Verantwortung für das, was dir anvertraut ist. Und – ganz wichtig – vergiss nicht: Du darfst Fehler machen, schau freundlich auf dich. Es kann sein, dass nicht alles so läuft, wie du es dir vorgestellt hast, nimm es an, ich weiß, du wirst dein Bestes geben. Du kannst auch die Zukunft nicht voraussehen, aber hab keine Angst, die Zukunft liegt in meinen Händen, spricht Gott.

Liebe Gemeinde, die Geschichte von Petrus und Jesus spielt in österlicher Zeit. Was Petrus gesagt wird, gilt auch uns. Seit Ostern ist alles anders, könnte man sagen. Da ist mehr Mut, mehr Trost, und auch mehr Leichtigkeit in der Luft. Vergessen wir das nicht. Nehmen wir den Ostergruß mit auf unsere Wege ins Weite: „Der Herr ist auferstanden“ – Er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja!“

So sei es, Amen.